

Schaefer, Otto

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **61/62 (1913)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berliner Untergrundbahn und Heimatkünstelei. Von den Erweiterungsbauten der Berliner Untergrundbahn entnehmen wir einer Notiz der „Frankfurter Zeitung“ folgenden Bericht: Am Leipziger Platz und am Spittelmarkt ist natürlich alles beim Alten geblieben, aber draussen, wo augenblicklich eine Erweiterungsstrecke nach Dahlem, dem zukünftigen deutschen Oxford angelegt wird, ist jetzt — wahr und wahrhaftig — als neueste Ausschweifung einer verstiegenen Heimatkünstelei der *Untergrundbahnhof mit dem Strohdach* entstanden. Die Station heisst Dahlem-Dorf. In der Erinnerung an die kgl. preussischen Lämmer, die dereinst auf den Wiesen der Domäne friedlich grasten, hat man die Haltestelle als regelrechtes Bauernhäuschen ausgestattet. Dem auf den Schienen ratternden Ungeheuer ist ein ländlich-idyllischer Stall gebaut worden. Man wird sich natürlich nicht scheuen, die angrenzenden Parzellen zu Mietkasernen auszuschlachten; aber man deckt den Schnellverkehr mit Stroh und Gemüt ein. Man treibt Motiven-Romantik. Die nächste Haltestelle: Podbielski-Allee musste natürlich ebenso sinnig aufgemacht werden. Podbielski, das ist alter Adel, das bedeutet in einen Untergrundbahnhof umgesetzt eine Raubritterburg. Und wirklich baute man für die Leute, die hier die Bahn besteigen wollen, eine mit *Türmen und Zinnen schrecklich bewehrte Feste*.

Moderne Ladeneinbauten in alte Häuser. Die Rheinische Bauberatungsstelle in Düsseldorf plant in Verbindung mit dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz eine Ausstellung von Entwürfen und Zeichnungen sowie Photographien, welche moderne Ladeneinbauten in alte Häuser darstellen. Die Ausstellung soll zeigen, wie es möglich ist, moderne Läden in alte Häuser einzubauen, ohne dass dadurch der kunstgeschichtliche Wert der Häuser beeinträchtigt wird. Einige Architekten-Vereine haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung gedacht und soll ausser in Düsseldorf noch in den Städten Trier, Köln und Koblenz gezeigt werden. Die Zusammenstellung der Ausstellung liegt in den Händen des architektonischen Leiters der Rheinischen Bauberatungsstelle, Regierungsbaumeister *Stahl*.

Waggonfördermaschinen für Rangiergeleise. In der Wiener Zeitschrift „Elektrotechnik und Maschinenbau“ ist kürzlich auf Verbesserungen hingewiesen worden, die in letzter Zeit in der Ausbildung von Spills und Rangierwinden erzielt wurden. Bei den Spills handelte es sich vornehmlich um das Vermeiden des Umherliegens langer Seile, wofür besondere Seilführungs- und Seilaufwicklungs-Vorrichtungen erdacht wurden. Bei den Rangierwinden, die sowohl für eine Aufstellung über dem Erdboden, als auch für eine solche unter dem Geleiseniveau gebaut werden, waren vornehmlich die Sicherungseinrichtungen gegen Ueberlastung, sowie mechanische Einrichtungen zum leichten Seilausziehen zu entwickeln. Nach dem erwähnten Artikel sind von der Firma Joseph Vögele, Mannheim, bezügliche konstruktive Neuerungen sowohl für Spills als auch für Rangierwinden besonders zweckmässig ausgebildet worden.

Professor Dr. C. F. Geiser konnte in voller Rüstigkeit am 26. Februar die Vollendung seines 70. Lebensjahres feiern. Wir bringen dem geschätzten Ehrenmitglied der G. e. P. unsere und unserer Kollegen aufrichtige Glückwünsche dar.

Wie wir erfahren, hat auch der Schweizerische Schulrat namens der obersten Behörden der Eidg. Techn. Hochschule aus diesem Anlasse an Prof. Geiser in einem Schreiben seine hohe Anerkennung für sein Wirken an der Hochschule zum Ausdruck gebracht.

Radiumgewinnung in Australien. Australien ist neuerdings in die Reihe der Länder getreten, die die Herstellung von Radiumverbindungen betreiben. Nach einem Bericht der „Times“ sind in Sydney in einer Radiumfabrik 400 Milligramm Radiumbromid fertiggestellt worden, die aus australischen Mineralien gewonnen wurden. Weiter heisst es, die neue Radiumfabrik sei imstande, wöchentlich 40 Milligramm Radiumbromid zu liefern.

Luftseilbahn nach Indemini. Der Bundesrat hat sich mit der Frage der Zufahrt zur tessinischen Grenzgemeinde Indemini beschäftigt. Er kam zum Schlusse, dass der Bund die Errichtung einer Luftseilbahn gestützt auf Artikel 23 der Bundesverfassung subventionieren könnte und beauftragte das Departement des Innern, über die allfällige Ausführung des Luftseilbahnprojektes Bericht und Antrag einzubringen.

American Society of Mechanical Engineers. Mehrere hundert Mitglieder dieser grössten amerikanischen Ingenieurvereinigung werden im Sommer d. J. eine gemeinsame Europareise unternehmen. Sie treffen Ende Juni in Hamburg ein und reisen zunächst über

Köln und Frankfurt nach Leipzig, wo sie der Jahresversammlung des Vereins deutscher Ingenieure beizuwohnen gedenken.

Neue Aarebrücke bei Aarburg. In unserer letzten Notiz über diese Brücke ist die Spannweite irrtümlich angegeben; sie beträgt 68 m, die Pfeilhöhe 7 m. Nähere Angaben werden wir anlässlich der in Vorbereitung befindlichen ausführlichen Beschreibung des Bauwerks machen.

Am Stauwehr Augst-Wyhlen soll im Laufe der nächsten Woche die letzte der zehn Schützentafeln abgelassen und die dort eingesetzten Dammbalken ausgehoben werden, womit die Montage dieses Bauwerks vollendet wird.

Nekrologie.

† **Otto Schaefer.** In Herisau starb am 18. Februar 1913 nach langen Leiden Architekt Otto Schaefer im Alter von beinahe 62 Jahren. Geboren in Herisau am 1. März 1851 als Sohn von Jakob Schaefer, Architekt und Baumeister, besuchte er nach Absolvierung von Primar- und Realschule seiner Heimatgemeinde das Polytechnikum in Karlsruhe und holte sich daselbst eine umfassende fachliche Bildung. In Ettenheim, Offenburg und Heidelberg arbeitete Schaefer während längerer Zeit in der Praxis, um dann anlässlich der Erkrankung seines Vaters ins väterliche Geschäft zurückzukehren. In diese Zeit fällt der Bau der Kaserne in Herisau, an dem der Dahingegangene beteiligt war. Zwei Jahre nach dem Tode seines Vaters, im Jahre 1883, übernahm er dessen Geschäft und brachte solches dank seiner beruflichen Tüchtigkeit und der allgemeinen Beliebtheit, die er genoss, zu hoher Blüte. Nicht nur war sein Baugeschäft die langen Jahre hindurch gut beschäftigt, sondern auch als Architekt besass Schaefer in der Gemeinde Herisau und im ganzen Kanton einen hervorragenden Namen. In seinem Heimatorte erstellte er ausser einer grossen Anzahl von Privatgebäuden nachfolgende öffentliche Bauten: Hotel „Löwen“ mit angebautem Gebäude des Schweiz. Bankvereins, Gemeinde-Schlachthaus, Absonderungshaus, mehrere Fabrikgebäude in Herisau und Umgebung, ferner Krankenhaus und Turnhalle in Teufen, die Schulhäuser in Steinegg, Gonten und Urnäsch, Schlachthaus und Feuerwehrhaus in Appenzell u. a. m. Zufolge seiner hervorragenden beruflichen Bildung wurde Schaefer auch als Berater in technische Kommissionen gewählt, so z. B. bei den Vorarbeiten für den Bau der ausgedehnten Irrenanstalt des Kantons Appenzell und des Kantonalbankgebäudes. Ueberall, bei kleinern und grössern Bauten bewährte sich sein sparsamer und praktischer Sinn und sein wohlwogendes Urteil galt stets als massgebend.

Seiner engern Heimat diente der Entschlafene auch in öffentlicher Stellung; er begann diese seine Tätigkeit als sog. Bauamtsadjunkt, um dann später als Gemeindebaumeister die Leitung der von der Gemeinde auszuführenden Bauten, sowie den Unterhalt der öffentlichen Gebäulichkeiten zu übernehmen. Von 1890 bis 1896 war er Mitglied des Gemeinderates Herisau und als solcher Präsident der Baukommission. Aus dieser Behörde zurückgetreten, fiel die Wahl eines Mitgliedes in die Landesschulkommission auf ihn, in welcher Stellung er als Aufsichtsorgan über die gewerbliche Fortbildungsschule sich betätigte, wie denn überhaupt das gewerbliche Unterrichtswesen einen eifrigen Förderer an ihm fand.

Im Vereinsleben spielte der Verstorbene keine Rolle; nach des Tages Arbeit, die bei ihm am frühen Morgen begann und spät abends endete, war es ihm Erholung, im Kreise seiner Familie zu verweilen. Den beruflichen Vereinigungen aber brachte er warmes Interesse entgegen. So war er seit Jahren Mitglied des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins, der Handelsgenossenschaft des Schweizerischen Baumeisters-Verbandes und des Schweizerischen Forstvereins.

Nach dem vor zwei Jahren erfolgten Tod seiner Gattin begann Schaefer zu kränkeln; ein schon früher aufgetretenes Nierenleiden machte ernste Fortschritte. Einen erschütternden Schlag erlitt der Schwerkranke im Januar dieses Jahres durch den Verlust seines 33jährigen Sohnes, den er zu seinem beruflichen Nachfolger bestimmt hatte.

Mit Schaefer ist eine typische, gern gesehene Appenzeller Gestalt dahingeshieden, ein Mann, der mit seiner schlichten und kernigen Art echten und unerzwungenen Appenzeller Humor und Witz verband, ein Charakter, der die Offenheit liebte und der jeglicher übertünchten Aeusserlichkeit abhold war.

Friede seiner Asche!

A. Sch.

† **W. Heene.** Zu St. Gallen ist am 11. Februar nach kurzer Krankheit Architekt und Baumeister Wendelin Heene in seinem 58. Lebensjahr gestorben, ein Mann, der sich bei natürlicher praktischer und künstlerischer Veranlagung durch grossen Fleiss aus eigener Kraft emporgeschwungen und in seiner zweiten Heimat St. Gallen und den angrenzenden Kantonen einen hervorragenden Namen, sowohl als Architekt wie als auch Baumeister, gemacht hat.

Heene stammte aus Nordböhmen, wo er am 4. März 1855 zu Schönlingen geboren wurde. Die dortigen Schulen besuchte er mit gutem Erfolge. Mit 15 Jahren entschied er sich für Ergreifung des Baufaches und trat, da die bescheidenen Verhältnisse seiner Familie zunächst weitere Studien nicht ermöglichten, bei einem Maurermeister in die Lehre. Während er im Sommer praktisch arbeitete, besuchte er in den Wintern 1870/71 und 1871/72 die Gewerbeschulen in Zittau und Dresden. Mit den besten Zeugnissen dieser Schulen ausgestattet finden wir ihn schon im 17. Altersjahr in Wien als Bauführer. Mit 18 Jahren kam er nach St. Gallen zur Baufirma Forster zum Apfelberg, in der er jahrelang als Angestellter tätig war, bis er 1887 mit dem Sohne Carl Forster das Bau- und Architektenbureau Forster & Heene gründete. Von diesem wurde u. a. der bekannte Bau der „Unionbank“ am Multertort und das „Washingtongebäude“ erstellt. Im Jahre 1894 löste sich die genannte Firma auf und es entstand das „Architektur- und Baugeschäft Heene“, das sich sowohl mit dem architektonischen Entwerfen und Leiten von Bauten der mannigfachsten Art als auch mit Uebernahme von Bauarbeiten befasste. Heene verstand es für sein Bureau nach jeder Richtung tüchtige Kräfte zu gewinnen und festzuhalten, sowie dank seinem im Verlaufe der Jahre erworbenem gründlichen Wissen, seinem unermüdbaren gewissenhaften Schaffen und seinem ruhigen, entgegenkommenden Wesen das Vertrauen der Kundschaft in immer wachsendem Masse zu erwerben. Aus der überaus grossen Zahl der von ihm als Architekt und Bauleiter durchgeführten Bauten seien in der Stadt St. Gallen nur beispielsweise genannt das Haus zur Waage an der Multergasse-Neugasse, das Marktplatz-Konsumgebäude, das Kasino an der Rorschacherstrasse, eine grosse Anzahl Geschäftshäuser, Villen und Fabrikgebäude u. a. Zeugen seiner Tätigkeit sind ebenso zahlreiche Um- und Neubauten in Flawil, Degersheim, Arbon, Hohenems, Heerbrugg u. s. w. Speziell als Bauunternehmer hat Heene ebenfalls einen regen Anteil an der in den letzten Jahren umfangreichen baulichen Entfaltung St. Gallens genommen, sowohl bei den Hochbauten, wie auch bei den Bauten des Tiefbauwesens, wo er oft umfangreiche Leistungen namentlich an Maurerarbeiten und Steinmetzarbeiten übernahm.

Leider waren seine physischen Kräfte diesen grossen vielseitigen Arbeitsleistungen nicht gewachsen; schon 1902, kurz nachdem das traute Heim, das er seiner Familie an der Laimatstrasse erbaut hatte, von ihm bezogen war, musste er eine schwere Krankheit durchmachen und sein Gesundheitszustand nötigte ihn von da an wiederholt zu langwierigen Kuren in Davos, in Karlsbad und zuletzt in Arosa. Im April 1911 war er geheilt von da wieder heimgekehrt und konnte seine berufliche Tätigkeit mit erneuter Kraft wieder aufnehmen. Am 4. Februar d. J. aber befahl ihn die Influenza, die am 11. Februar den Tod zur Folge hatte. Unter seinen Freunden und Fachgenossen wird der Heimgang des trefflichen Mannes tief betrauert.

† **B. Gmür.** In Schänis starb nach längerer Krankheit am 17. Februar d. J. Ingenieur Berthold Gmür, Chef der mechanisch-elektrischen Werkstätten Gmür & Cie.

Gmür wurde in Schänis am 7. Januar 1856 geboren; er besuchte die Kantonsschule in St. Gallen und machte darauf bei J. Amsler-Laffon in Schaffhausen die Lehre als Mechaniker durch. Von 1876 bis 1879 studierte er an der Maschinenbau-Abteilung der Technischen Hochschule in Dresden, an der er das Diplom als Maschinen-Ingenieur erwarb. Seine erste praktische Betätigung führte ihn nach St. Denis bei Paris, wo er als Konstrukteur für Schiffsmaschinen arbeitete. Getrieben von dem Wunsche, zu Edison in Beziehung zu treten, siedelte er 1882 nach New York über und war so glücklich, in Edisons Laboratorium im Menlopark einige Monate und dann während anderthalb Jahren auf Edisons Privat-Konstruktions-Bureau in New York arbeiten zu können. Im Herbst 1884 kehrte er heim und gründete in Schänis die seither zu grossem Ansehen gelangten mechanisch-elektrischen Werkstätten Gmür & Cie, die für schweizerische und ebenso für ausländische Elektrizitätswerke immer stark beschäftigt sind.

Konkurrenzen.

Rheinschiffahrt Basel-Bodensee. Wir konnten auf Seite 38 dieses Bandes über die Zusammensetzung des internationalen Preisgerichtes berichten für den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zur Schiffbarmachung des Rheins von Basel bis zum Bodensee.

Nunmehr hat das grossherzogliche badische Ministerium des Innern dem Internationalen Rheinschiffahrts-Verbande mitgeteilt, dass das Preisgericht den vorläufigen Entwurf zum Programm des Wettbewerbs festgestellt hat, der nach Einfügung der noch fehlenden Materialien den beteiligten Regierungen zur Kenntnis gebracht werden soll.

Es wurde von dem Preisgericht in Aussicht genommen, s. Z. das Programm in drei technischen Fachschriften, im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ in Berlin, der „Schweiz. Bauzeitung“ in Zürich und der „Zeitschrift des Vereins österreichischer Ingenieure“ in Wien zu veröffentlichen.

Die Prüfung der Entwürfe und das Vorgehen des Preisgerichtes überhaupt sollen nach den vom „Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ im Jahre 1904 festgestellten „Grundsätzen für das Verfahren bei Wettbewerben“ erfolgen.

Wir werden uns beeilen, über das Programm ausführlich zu berichten, sobald es festgestellt und wir in dessen Besitz gelangt sein werden.

Schulhaus mit Turnhalle an der Hofstrasse in Zürich (Band LX, Seite 261, Band LXI, Seite 78). Das Preisgericht konnte am Montag den 24. Februar zusammentreten und am 25. Februar folgenden Entscheid fällen:

- I. Preis (2800 Fr.) Motto: „Schaffed, Buebe-n-und Chinde, so chönnd-ih-er eu durs Läbe finde“. Verfasser: *Kündig & Oetiker*, Architekten in Zürich.
- II. Preis (2000 Fr.) Motto: „In gedrängter Form“. Verfasser: *J. Freytag*, Architekt in Zürich.
- III. Preis (1800 Fr.) Motto: „Vorfürhling“. Verfasser: *Gebrüder Messmer*, Architekten in Zürich.
- IV. Rang (ohne Geldpreis) Motto: „Sternli“. Verfasser: *Kündig & Oetiker*, Architekten in Zürich.
- V. Rang (ohne Geldpreis, weil Verfasser nicht in Zürich wohnhaft) Motto: „Obe, nüd unte“. Verfasser: *R. Calini*, Architekt in Basel.
- VI. Rang = IV. Preis (1400 Fr.) Motto: „Brunnenplätzli“. Verfasser: *Gebrüder Bräm*, Architekten in Zürich.

Die Ausstellung sämtlicher Entwürfe findet statt im II. Stock des „Rudolf Mosse-Hauses“ (Limmatquai-Oberer Mühlesteig) in Zürich, dauert vom 1. bis 11. März und ist geöffnet täglich von 9 bis 11 und von 1 bis 5 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 $\frac{1}{2}$ und 2 bis 5 Uhr.

Quai-Anlagen zwischen der Promenade du lac und dem Port noir in Genf. Die Genfer Regierung hatte, mit Einreichungstermin vom 25. Januar 1913, einen allgemeinen Ideen-Wettbewerb eröffnet zur Gewinnung von Entwürfen für die Ausgestaltung der Quai-Anlagen zwischen der Kantonsstrasse von Genf nach Hermance und der Fortsetzung des Quais von Eaux-Vives. (Wir haben leider erst heute von dieser Ausschreibung Kenntnis erhalten.) Im Preisgericht sassen: Regierungsrat *Charbonnet*, Chef des Baudepartements, *H. Maillard*, Architekt in Genf, *J. Taillens*, Architekt in Lausanne, *L. de Coulon*, Landschafts-Architekt in Neuchâtel und *J. Crosnier*, Kunstmaler in Genf. Von der zur Verfügung gestellten Preissumme wurden aus der Zahl von 17 Bewerbern folgende Preise zuerkannt:

- I. Preis (2000 Fr.) dem Entwurf der Architekten *Alfred Olivet* und *Alexander Camoletti* in Genf.
- II. Preis ex æquo (1500 Fr.) dem Entwurf der Architekten *de Morsier frères & Weibel* in Genf.
- II. Preis ex æquo (1500 Fr.) dem Entwurf der Architekten *Garcin & Bizot* in Genf.

Ferner wurden mit Ehrenmeldungen ausgezeichnet die Arbeiten der Architekten *Guyonnet & Torcapel* und der Landschafts-Architekten *Achard & Dumarest*, beide in Genf.

Sekundarschulhaus Wattwil. Der Sekundarschulrat Wattwil hat unter fünf Architektenfirmen zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Sekundarschulhaus einen beschränkten Wettbewerb veranstaltet mit Einreichungstermin auf 31. Januar 1913. Im Preisgericht, das aus fünf Mitgliedern bestand, sassen die Architekten Professor *R. Rittmeyer*, Winterthur, Stadtbaumeister *M. Müller* und Kantonsbaumeister *Ehrensberger*, St. Gallen. Jede der zur Beteiligung